

Raymond.

Roman von André Theuriet.

(Fortsetzung.)

Man sah den steinigen Hügel zwischen zwei Reihen Büschen mit weissen Stämmen sich winden und dann im Mittergewir sich verlieren. — „Wir sind einen falschen Weg gegangen“, sagte Anton, „wir wenden der Sandtröge den Rücken zu.“

Raymond brach in ein lautes Lachen aus, dann sagte sie, während die Fröhlichkeit von ihrem Nüstige verschwand und einem ängstlichen Ausdruck Platz machte, mit bestimmter Miene: „Der arme Vater, der auf uns wartet, was mag er wohl denken? Ich muß Sie loben, Herr Verdier, Sie sind ein ausgezeichnete Führer! ... Was sollen wir nun beginnen?“

Anton hatte sich Raymond umgehört und fing an, sich zurechtzufinden. „Courage! Ich lüts von uns“, sagte er, „weil wir nur erst die Hütte erreicht haben, werden wir den Weg nach Bivey finden ... Wenn Sie also nicht zu müde sind, und nicht fürchten, Ihr Kleid zu zerkratzen, wollen wir uns durch die Gebüsch schlängeln.“

„Es ist!“ sagte sie unerschrocken. Im Grunde legnete sie diesen Vorwand, welcher dem peinlichen Verhör ein Ende machte. Nach Verlauf einer Viertelstunde befanden sie sich mitten im Dickicht, ohne tragend auch nur die Spur eines Fußweges zu entdecken. Anton blieb endlich stehen und sagte, indem er mit langen Atemzügen die Walblust einlog: „Wir ist, als wäre hier Kohlenrauch in der Luft; es muß ein Meiler in der Nähe sein. Wir wollen ihn aufsuchen, dort wird wohl jemand sein, der uns auf den richtigen Weg bringt.“

Die beiden jungen Leute verfolgten nun die Mächtig, aus der der scharfe Kohlenrauch zu kommen schien, aber je weiter sie vordrangen, desto mehr verdichtete sich das Gestrüpp. Große Büscheln, um Weidwurz geformten, verperrten ihnen alle Augenblicke den Durchgang und hängten sich hemmend an Raymonds Gewand. Anton mußte sich bald bücken, um den dünnen Foulardstoff von den Dornen zu befreien, wodurch Zeit verloren ging. Die Dunkelheit war inzwischen eingebrachen, von dem dunklen Laub der Büsche allmählich der letzte rötliche Schimmer der untergehenden Sonne. Auf einmal fiel das junge Mädchen einen Laut des Unwillens aus; der Belag ihres Kleides war an den Dornen wieder klaffen geblieben und hatte sich von Kleide gelöst, im Weidwurz war ihr Fuß durch die Öffnung gedrungen, sie fiel hin, und vergrößerte im Fallen das Loch noch. — Anton trat hinzu: „Haben Sie sich verletzt?“

„Nein, nein“, sagte sie erröthend, „gehen Sie nur nicht hin, ich will mir schon selber helfen.“ Sie stand auch wirklich auf, aber um nicht von neuem hinzufallen, mußte sie das nachschleppende Ende ihres Kleides über den Arm nehmen, sie bat Anton noch bestimmter, vorzugehen und sich nicht umzublicken. Nach einiger Zeit löstete sich das Gestrüpp, sie erreichten einen Holzschlag, der sich den ganzen Abhang der Schlucht hinunter zog, aus welcher der rötliche Glanz der Kohlenherde, die Däm-

mering erhellend, heraufdrang. Sechs oder sieben kegelförmige Erdbauen waren reihenweise auf dem vor Kurzem unmaßtlichen Abhang aufgeworfen, nur einige Bäume waren stehen geblieben, und Haufen von Knüttelholz in langen grauen Reihen bedeckten die Abhängigkeit des Bodens. Rings herum war der Holzschlag von undurchdringlichem Dickicht eingefast, ganz unten in der Schlucht jedoch sah man einen kleinen Teich, von einem Kranz von Birken umrahmt, auf dessen ruhiger Oberfläche sich die grünlichen und rötlichen Tinten des dämmernden Himmels abspiegelten. In der Nähe der Teich sah man deutlich die Umrisse von hin und her gehenden Köhlern, und auf der Schwelle einer Hütte in der Nähe des Waldes erhob sich eine Köhlerfrau, wobei ein kleines Kind auf den Knien wogte, dabei ein altes Vieh jügend, dessen schleppender Rhythmus sanft bis zu den Wanderern drang.

„Sie schön das ist!“ murmelte Raymond, vertieft in die Betrachtung dieses ruhigen Waldbildes, zu welchem der ländliche Klagegang so gut paßte. Anton hatte sich inzwischen mit dem Köhler beprochen und sich nach dem Wege erkundigt. „Sie befinden sich in der Weille Reserve“, antwortete dieser; „einen Hüchenschuß von dem Abhang entfernt werden Sie einen Fühlstein finden, welcher in den Wald von Ronces und von dort nach Bivey führt; einer meiner Leute wird mit Ihnen gehen, bis Sie sich allein zurechtfinden können.“

Ehe sich jedoch die jungen Leute wieder auf den Weg machten, wollte Raymond, die durch ihr zerrißenes Kleid am Gehen gehindert war, dasselbe nachbärtig wieder zusammenzuflicken. Sie betrat also die Hütte, zog ihren Rock aus, erbat sich eine Nadel und Faden von der Köhlerfrau und setzte sich auf einen Baumstamm in der Nähe des Feuers, welches in ihrem dünnen Foulardleide; sie hatte ihren Fühlstein abgenommen, so daß die herrlichen Saarlöden mit ihren warmen Halsen sich ihr um Gesicht und Hals ringelten, dessen zarte Weiche sie hervorhoben, während ihre großen, hellbraunen Augen im Widerschein des Feuers magisch erglänzten.

„Sehen Sie nur, in welchem Zustand mich dieses abscheuliche Gestrüpp veretzt hat“, sagte sie zu Anton, der sich zu ihren Füßen im Grate niedergelassen hatte; „ich sehe schon aus!“

„Schöner, als ich Sie je gesehen habe“, murmelte er, sie mit entzückten Blicken betrachtend.

Er war von neuem ganz unter ihrem Zauber, so daß ihm das Verhör, welches er mit ihr vorgenommen, jetzt selbst lächerlich und roh vorkam. Bei dem Klang seiner ersten Stimme, welcher die Erregung etwas Zärtliches gab, stahl sich ein anmuthiges Lächeln der Betriedigung um die Lippen des jungen Mädchens, welches eifrig zu nagen fortfuhr.

Die Köhlerfrau, die beiden sich selbst überlassend, hatte sich mit ihrem Säugling in der Nähe der Hütte hingelegt und nahm den unterbrochenen Gesang wieder auf.

„Dieser Platz hier gefällt mir“, sagte Raymond, mit ihren kleinen Zähnen den Faden abspinnend; „wir werden wieder hierher kommen, nicht wahr?“

Dann, ohne seine Antwort abzuwarten, trat sie in die

Hütte, um ihren Rock anzuziehen. Als sie mit ergänzter Toilette wieder erschien, ließ sie ein Gelächern in die Hand des auf dem Schooße der Frau entschlafenen Kindes gleiten, und die beiden machten sich, von einem Köhlerbuben begleitet, von neuem auf die Wanderung. Auf dem Weg nach Ronces angekommen, verabschiedeten sie den Jungen und schritten langsam durch das Gehölz. Es war vollständig Nacht geworden, und so dunkel war es im Walde, daß man nur mit Mühe den Pfad unterschied. Von Zeit zu Zeit erglänzte ein Stein durch das wirre Gezweige, oder eine auf einem Felsstrand träumende Elster erwachte plötzlich und entloß mit schrillen Schrei, dann verlor alles wieder in feierliches Schweigen. Die beiden Wanderer waren ebenfalls still geworden, sie horchten auf die bewegten Stimmen in ihrem Innern, welche dort geheimnißvoll ertönten. Ihre Herzen schlugen so hörbar, daß ein geübtes Ohr die Schläge durch die Nacht hätte zählen können. Unwillkürlich hatte Raymond sich Anton genähert, so daß der junge Mann zuweilen den runden, warmen Arm des Mädchens streifte. Als sie dann an eine Stelle kamen, wo der Weg sich ganz in Dunkelheit verlor, erfaßte er ihre Hand und ließ sie nicht mehr los. Die beiden Handflächen hielten sich mit festem Druck und theilten sich gegenseitig ihr Glück mit. Dies dauerte einige Minuten. Plötzlich stieß sich das junge Mädchen an einen Baum, und zurückfallend bis ganz in Anton's Arme, bestand sie sich auf einmal in seinen Armen. — „Raymond“, sagte er mit erstickter Stimme, „ich liebe Dich! — Willst Du mein Weib sein?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

\* Wie der „Reichs-Anzeiger“ in seinem amtlichen Theile meldet, ist unter berühmter Mitwirkung, der Geh. Medicinalrath und Prof. Dr. M. Volkmann, der sich unter dem Namen Veander auch in der Schriftstellerwelt einen Namen erworben hat, in der Aeldestand erhalten worden.

[Im naturwissenschaftlichen Verein] berichtete Herr Dr. v. Schlegel über die Beobachtungen, welche er bei der Züchtung von Gallwespen gemacht hat, welche den ihm aus America übermittelten Galläpfeln entschlüpft waren. Eins dieser viehzig kleinen Insekten stach die für sie von Herrn Dr. Diez-Föhren bezogenen Eichen am 18. April an, am 28. April waren an den gestochenen Stellen kleine Pflöster zu bemerken. In der Folge schwoollen Stengel und Blattfleile immer mehr an und schließlich wurde die Galle voll. Am 29. Mai entschlüpfen der Galle einige 30 amerikanische Gallwespen. Galle und Gallwespen wurden vorgezeigt.

\* [Die Monatsversammlung des Kunstgewerbevereins] wurde durch den Vorliegenden, Herrn Stadtbaurath Johansen, mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, von denen wir als besonders erhellend mehrere dem städtischen Museum gemachte Schenkungen hervorheben. An diese Mittheilungen schloß sich ein erster Vortrag des Herrn Regierungsbaumeister Niemann „Ueber die feinschönenden Merkmale der verschiedenen

Kleine Mittheilungen.

\* [Einer der merkwürdigsten prähistorischen Funde] sind die Knochen, die bisher in Dürenwald gemacht worden sind. In wie der „Voss'sche“ geschriebene, in diesen Tagen bei dem Museum für die nordischen Alterthümer in Kopenhagen eingegangen. In der Gemeinde Nork bei Düsted in Jütland liegt ein großer „Tons Kugel“ genannter Bergabhang, an dem Berg, der durch Verwitterung der Pleistocen gegen Fortsetzung verläuft. In dieser Entfernung von diesem Plage befindet sich eine Kiesgrube, und in dieser stehen am 12. Mai zwei Arbeiter beim Kiesgraben auf ein Thongefäß, aus welchem, da es zertrümmert worden war, eine Menge Goldkörner herausfielen. Das Gefäß war aus schwarzem Thon, hielt ca. 7 Zoll Durchmesser am Munde und war mit einem flachen Stiel bedeckt gewesen. Der Inhalt bestand aus ca. 100 kleinen goldenen Werten in der Größe von 3 bis 4 1/2 Zoll. Die Verarbeitung derselben ist eine höchst eigenenthümliche: man hat zuerst die Kugel und Spanten aus binnem Bronceblech gebildet und diese dann mit Goldblech überzogen, das auf einigen Werten getriebene kreisförmige Ringornamente besaß. Die Wote, wovon übrigens nur einige ihre ursprüngliche Form ziemlich bewahrt haben, sind an beiden Enden spitz und haben drei bis sieben Spanten. Der Fund, der wohl zunächst als ein verlorener Schatz an Pyrenäen zu betrachten ist und unweifelhaft dem Schätze des Broncealters angehört, beweist, daß man bereits damals taugbare Wote gehabt hat und sich nicht mehr mit ausgehöhlten Baumstümpfen begnügte. Das sehr kleine Goldblech erweist sich bei der Untersuchung durch den Münzwarden als sehr feines Duftgold, dessen Werth nach einer Berechnung den glücklichen Findern ansteht werden!

\* [Wissenschaftliches] (Ein „homo novus.“) In der letzten Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft stellte Prof. Sauer von sabnützlichen Institut der Berliner Universität einen gewissen Patienten vor, an dem die moderne Technik mehrer Wunden versagt hat. An dem Patienten selbst sah man zunächst nichts besonders Auffälliges. Es war ein junger, kräftiger, wohlgebauter Mann mit schwarzem Haar und Schnurrbart, ausdrucksvollen Augen und schön geformtem Nase, auf welcher eine Wille lag. Nun einen Wink des Prof. Sauer nahm der junge Mann seinen Schnurrbart herunter, legte die Wille ab und mit der Wille ging auch gleich die halbe Nase fort, dann holte er aus dem Munde ein ganzes künstliches Zahngeweb hervor, an welchem noch ein Verdrüßungsapparat für den weichen Gaumen angebracht war. Und nun erstellte Herr Prof. Sauer die Lebensgeschichte dieses Patienten. Derselbe, Namens B., ist ein Deutscher von Geburt und war als Knabe zu einem in England anliegenden Ortel gegangen, welcher die Schneiderei betreibt und ein glänzendes Geschäft besitzt. Dort erlernte er ebenfalls die Schneiderei, war im Geschäft des Vaters thätig und hatte bereits eine schöne Existenz als er von einer furchtbaren Peste dem sogenannten Lupus, im Gesicht befallen wurde. Das Leiden griff unauflös-

lich am sich und richtete entsetzliche Verwüstung und Entstellungen in seinem Gesicht an. Die Nasenpitze, die Oberlippe und der Oberkiefer waren verlor, im barten Gaumen ein Defect entstanden und erspielte mehr. Zur Heilung dieser furchtbaren Krankheit kam nun B. im vorigen Jahre nach Deutschland zurück und fand in der königlichen Charité an der chirurgischen Abtheilung des Geheimen Ober-Medicinalraths Prof. Bardeleben Aufnahme. Dort wurde zunächst das Weiden ausgehört und mehrere Operationen zur Herstellung einer neuen Oberlippe ausgeführt. Eingetretene Operationen zur Herstellung einer künstlichen Nase aus der Stirn- und Wangenhaut, sowie zur Vereinfachung des Gaumendefectes, wollte der Patient, der schon so viel erduldet hatte, absolut nicht zulassen. Aus diesem Grunde wurde er im November v. J. aus der Charité entlassen und zur weiteren Behandlung an Prof. Sauer kommen. Da in Folge der Verwundungen in Mund und Gesicht das Atmen, Sprechen, Schlucken und Kaufen sehr behindert war, so konstruirte Prof. Sauer nach einer eigenen Methode zunächst ein Gaumengitter, welche den zusammengesetzten Oberkiefer allmählich wieder auszubilden sollte, alsdann wurde an die Wille ein künstliches Zahngeweb angelegt, welches zugleich die geschwumpfte Oberlippe dehnte und ihr ein menschenwürdiges Aussehen gab, und ein Apparat zum Verklusen des Gaumendefectes hinzugefügt. Weiter wurde eine künstliche Nase aus Hautschub angefertigt, nachdem dieselbe zunächst in Gyps modellirt worden war, und Herr Sauer hatte die Gite, diese Nase in Harmonie mit dem Gesichtstheil des Patienten künstlerisch schön zu bemalen. Um die wahrhafte „Kunstnase“ aber andringen zu können, mußte B., der noch nie angelennd gewesen, fortan eine Wille tragen (allerdings Nummer „Berlinerische“), und diese Wille wurde die Kunstnase in kaum wahrnehmbarer Weise mittels eines winzigen Häkchens befestigt. Endlich „stiftete“ ein heisser Koifeur dem Patienten einen statischen Schnurrbart. All diese Operationen nahmen, wie hierge Mittheilen, etwa drei Monate in Anspruch, B. ist bereits zu seinen Angehörigen nach England abgereist.

[Ein heiterer Vorfall] ereignete sich kürzlich, wie die „Berl. Ztg.“ aus Heßen berichtet, bei dem Landgerichte zu K. Ober- u. 282 der Strafprozessordnung können bei der Bildung der Geschworenentbank sowohl von der Staatsanwaltschaft als von dem Angeklagten oder dessen Vertreter mehrere Geschworene abgelehnt werden, ohne daß Gründe hierfür angegeben zu werden brauchen. An bezeugt es einem zum Geschworenentbank herangezogenen Landwirthe, dessen Verstand für das dem Valentinischen stammende Worte eben nicht groß war, daß bei dem Verurtheilten Namens durch den Vorsitzenden des Gerichts der Vertreter des Angeklagten ein als geschickter Verteidiger gefähigter Rechtsanwalt, mit lauter Stimme erklärte: „Neuricht!“ (d. h. Abgelehnt). Das Vuerlein, dem der Sinn dieses Ausdrucks noch unbekannt war, hat einen neben ihm sitzenden Kollegen „aus der Stadt“ um Aufklärung darüber, was ein „Neuricht“ heißt, um Hilfe ersucht, worauf der Verteidiger habe gelagt: „Nicht richt!“ weshalb der

Fragesteller zur Bildung der Geschworenentbank nicht herangezogen worden sei. Da sich unser Freund vom Lande hierzu zurückgelehrt fühlte, so vermaßte er nicht, sich nächsten Tages vor Beginn der Sitzung aus Sorgfältigkeit rathen und kritisieren zu lassen. Wieder wurde die Geschworenentbank gebildet und wieder erfolgte beim Namensaufruf unseres Helsen aus dem Munde desselben Schandworts das fatale „Neuricht!“ Da wir unserem guten Landmann der Faden der Schuld und seine angeborene Schicklichkeit überwinden, wurde er nicht an der Beschuldigung mit den Worten: „Herr Präsident, begehren Sie! Ich habe mich erst heute Morgen in dem ersten Friezeleiden der Stadt rathen und kritisieren lassen!“ Man kann sich denken, welches Erstaunen diese Worte unter den Anwesenden, Richtern, Geschworenen und Publikum hervorrief, welches sich, als der Grund des Mißverständnisses aufgefährt war, in ungeheure Heiterkeit ausließ.

[Eine elende Schandthat] ist gegen ein 19jähriges, unbescholtenes Mädchen in der Nacht vom 31. zum 1. d. M. auf freiem Felde in der Nähe von Hummelburg von fünf jungen Burken verübt worden. Die Hülftreie des Mädchens verhallen erfolglos in der menschenleeren Gegend. Die schwer Gemüthselnde gesteht sich auf dem Krankenlager, Zwei der Burken sind gegen zur Unterdrückung abgedrückt worden.

[Einen Ueberlebenden] der von kaiserlicher Feindlichkeit brachte bringt die „Allgemeine Schenkezeitung“ indem sie in ihren Depeschen den Voren mittelt, daß Viktor Hugo in Paris unter einem Trümmerhaufen von Steinmüll ausgelegt werde. Es handelte sich um den ar. de trompoe de l'etole.

[Einen wunderbaren Fügung] Am Dienstag Nachmittags beachte eine elegant gekleidete Dame in Berlin ein hiesiges Dienstmittelungsamt in der Friedrichstraße, um ein Hausmädchen zu engagieren. Als das Dienstmittel eines jungen, hübschen Mädchens durchgesehen wurde, brach sie plötzlich unter Zeichen heftiger Erregung zusammen. Erst nach einigen Minuten der Erholung konnte sie in Begleitung des jungen Mädchens, das sich der Bedenken sorgfältig annahm, das Institut verlassen. Das weitere Verlaufe des Nachmittags erliefen das junge Mädchen nochmals auf dem Bureau, um ihre Angelegenheiten zu ordnen und berichtete, daß die Dame, die sie mit sich genommen, ihre leibliche Schwester sei, welche sie nie vorher gekannt hatte. Vor etwa 30 Jahre hatte diese das amerikanische Heim in einem kleinen Orte Pennsylvanien verlassen, um dem geliebten Manne gegen den Willen der Eltern nach America zu folgen. Der erkrankte Vater hatte jedoch diesen brieflichen Verlehr mit der Tochter abgebrochen, so erfuhr diese auch nicht daß ihr acht Jahre nachher eine Schwester geboren wurde, und letztere erfuhr kaum etwas von der Existenz der älteren Schwester. Dieser und ihrem Manne war in America das Glück hold gewesen; doch zog es sie nach der Heimath zurück, vor einigen Tagen waren sie in Berlin eingetroffen und nun im Begriffe, sich ihre Hündelheit einzurichten. Der erste Schritt hierzu führte ihre die Schwester, die nach dem vorläufigem erfolgten Tode der Eltern beschuldigt wieder gekommen, in die Arme, die sich freudig um die Gekündene schlängeln.



Stylarten", in welchem zunächst an der Hand von zahlreich, zu diesem Zwecke von dem Herrn Vortragehenden besonders gefertigten Skizzen, die verschiedenen Stylarten der griechischen und römischen Baukunst erläutert wurden. Bei der großen Schwierigkeit, sich auf diesem vielleicht interessantesten Gebiete der Kunst zu orientieren und sichere Normen für die Bestimmung des „Styls“ zu gewinnen, war es ein sehr glücklicher Gedanke, diesen Gegenstand durch eine Reihe von Vorträgen in dem Kunstgewerbe-Verein zu beleuchten, mit welchen gestern Abend Herr Negierungsbaumeister Niemann vor einer trotz des verlassenen Sommer-Abends zahlreichen Zuhörerschaft den sehr glücklichen Anfang gemacht hat. Soweit es in einem einständigen Vortrage möglich ist, entwickelte Herr N. in fasslicher Weise die Charakteristica der drei Stylarten der griechischen Baukunst, des dorischen, ionischen und korinthischen Styls und ging sodann auf den römischen Stylarten mit verschiedenen Modifikationen wieder begeben, worin dem 3. B. das „Colosseum“ alle drei Stylarten in sich vereinigt. Besonders eingehend sprach Herr N. über den kunstvollsten Gewölbebau, welcher das eigentliche Produkt des römischen Kunstgeschmacks ist. Die Anwesenden folgten dem Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit und man sieht der Fortsetzung dieser lehrreichen Erläuterungen im Monat September mit großem Interesse entgegen.

Von Herrn Hugo Hedert waren mehrere Erzeugnisse des Kunstinstituts für Glasmalerei von Hermann Schwarzh in Berlin ausgestellt, welche eine prächtige Farbenvirkung zeigten. Herr Hedert machte darauf aufmerksam, daß die Schönheit der Farben erst bei Sonnenlicht voll zur Geltung kommen werde und könne er die erste und richtige Mitteilung machen, daß der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins in entgegenkommender Weise die Aufstellung der Glasmalereien in der gegenwärtigen Gemäldeausstellung gestattet habe, wo dieselben im Laufe nächster Woche erscheinen würden. — Ausgestellt waren ferner die kostbaren Blätter des römischen Wandmalers „Polychrome Meisterwerke monumentaler Kunst in Italien“, welche bekanntlich als bisher unübertroffene Leistungen der polychromen Darstellung gelten.

Zu der Wahl eines Vorstandsmitgliedes bemerkte der Herr Vorsitzende, daß dieselbe deshalb eine dringliche geworden, weil Herr Schönhermar, welcher mit der Ordnung der Vereins-Bibliothek betraut worden sei, am 1. Oktober von hier nach Hannover überzöge und bis dahin sich nicht wohl seines Auftrages entledigen könne. Um nun die vielfach aus dem Vereine heraus beregte Angelegenheit nicht abermals zu verzögern, habe der Vorstand geglaubt, schon jetzt auf einen Ersatz des Herrn Schönhermar bedacht sein müssen und schlage deshalb der Versammlung vor, bereits heute die Ersatzwahl vorzunehmen, zumal von den übrigen Vorstandsmitgliedern Niemand die Ordnung der Bibliothek übernehmen könne. Nach Umschau unter den Vereins-Angehörigen glaube der Vorstand in dem Herrn Ingenieur Meißel, dem bewährten Lehrer unserer gewerblichen Zeichenschule, eine besonders qualifizierte Persönlichkeit für die Vereins-Bibliothek gefunden zu haben und empfehle er die Wahl desselben aufs Angelegentlichste. Herr Meißel wurde hierauf einstimmig von der Versammlung gewählt und nahm mit Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen die Wahl an. Hierauf unterzog Herr Baupfleiter Nießchmann die für ein „kleines Vereinsdiplom“ eingereichten Konturen einer Kritik. Bei dieser Monats-Konkurrenz konnten sich nur Einmündige betheiligen und es waren fünf Arbeiten eingekandt, von denen die Preisrichter nur drei als zur Prämierung geeignet erachtet haben. Für die Prämierung waren 50 Mk. zur Verfügung gestellt und macht das Preisrichteramt durch seine Vorzügen den Vorschlag, die beste Arbeit mit 35 Mk., die zweitbeste mit 15 Mk. und die dritte Arbeit mit dem kleinen Vereinsdiplom zu prämiieren. Die Versammlung war hiermit einverstanden.

Schließlich theilte der Vorsitzende mit, daß der Kunstgewerbe-Verein in der Lage sei, sechs weitere Konkurrenzen auszuscheiden, über welche das Nähere in demnächst erscheinenden öffentlichen Bekanntmachungen zur Kenntniß gebracht werden würde. Es sei dies im hohen Grade ehrenvoll und gebe ein beides Zeugniß, wie die Bestrebungen des Vereins in den weitesten Kreisen Anerkennung finden. Unter diesen neuen Konkurrenzen sei von besonderer Bedeutung die für Buchbinder-Arbeiten auszuscheidende, für welche zur Prämierung 300 Mark zur Verfügung gestellt werden sollen. Man sei anfänglich im Vorlande unglücklich gewesen, ob man diese Konkurrenz als eine nur etwa auf die Provinz Sachsen beschränkte oder auf das ganze Reich ausgedehnte ausgeschrieben solle. Man habe sich aber für das Letztere entschieden selbst auf die Gefahr hin, daß unsere heimischen Meister bei diesem ersten Anlaufe nicht an dem Siege Theil haben sollten. Man habe sich bei diesem Beschlusse von den Erfahrungen bei den Konkurrenzen für Tischlerarbeiten lassen und wünsche nicht nur, sondern hege die bestimmte Erwartung, daß die gegenwärtige Konkurrenz für das hiesige Buchbindergewerbe von ähnlich günstigem Erfolge sein werde, wie die beiden Konkurrenzen für Tischlerarbeiten für unsere Tischlermeister geworden sind. Aus der Versammlung heraus wurde hierzu bemerkt, daß man sich in den betheiligten Kreisen den Schwierigkeiten nicht verschleße, mit welchen man bei dieser allgemeinen Konkurrenz zu kämpfen haben werde, daß aber gerade diese Schwierigkeiten zur Zusammenfassung aller Kräfte anspornen würden. Man möge nur guten Muths mit ans Werk gehen, vielleicht ließe sich auch schon beim ersten Anlaufe eine Palme mit erringen. (Zustimmung.) Nach Erlebigung mehrerer im Fragekasten

vorgefundener Fragen wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

\* [Im Verein deutscher Studenten], der gestern in sein neues Heim, den neuen Saal im „steinernen Krug“ am Magdeburger Platz, übergesiedelt war, sprach Gymnasiallehrer Herr Dr. Caspary aus Halberstadt über die Enttöndung der Vereine deutscher Studenten. Der erste Verein deutscher Studenten wurde am 10. Dezember 1880 in Berlin gegründet. Dem Verein, der zu wiederholten Malen, aber immer vergeblich, den Senat um Bestätigung anging, blieb in Folge Inauschließens der Sache von Tag zu Tag nichts weiter übrig, als sich auf der Polizei anzumelden, da er das schwarze Brett in der Universität zu seinen Kundgebungen noch nicht benutzen durfte, mußten die Vitzsäulen mit großer rother Plakaten herhalten. — Endlich nach Oftern ließ vom Rektor und Senat die Bestätigung ein; der offizielle Titel war zunächst: „Vereinigung Studirender der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin zur Pflege des Deuththums“. Bald wurden auch die anderen Universitäten von der Bewegung ergriffen: der V. D. St. Leipzig folgte Anfang des Jahres 1881, Halle am 10. Februar desselben Jahres; Breslau um dieselbe Zeit (bestätigt am 15. Februar); nachdem letzterer wegen begangener Formfehler wenige Tage später wieder aufgelöst war, that er sich bald wieder auf und hatte nach Oftern am 23. Mai seine erste Versammlung; ebenfalls im Sommersemester hatte auch Kiel seinen offiziell bestätigten V. D. St. zu verzeichnen (bestätigt im Juni); denselben Geisteswahn, Ende Sommer 1881, unter dem Widerstande des damaligen Rektors; Mitte Dezember 1881 folgte Erlangen als „deutscher akademischer Verein“; Bismarck 1882 Göttingen (bestätigt 27. Juli); (erst in jüngster Zeit nach wiederholtem Namenswechsel zu einem wirklichen V. D. St. geworden); Heidelberg 1882, am 8. Dez.; Tübingen 1883, am 28. Juli; in unserem Jahre Königsberg und München. Redner berührte dann die Feier des hundertjährigen, verlas einige Berichte darüber aus der betreffenden Pressezeitung und schloß mit dem Wunsch, daß auch fernerhin die deutsche Sache so kräftig weiter gedeihen möge, wie sie es bisher gethan. — Der ca. 1 1/2 stündige Vortrag fand in der wohl von 100 Theilnehmern besuchten Versammlung laute Beifall.

\* [Innungs-Ausschuß.] Der hiesige Innungs-Ausschuß hielt gestern Abend in Kobl's Restaurant unter Vorsitz des Herrn Ziegelbedermeister Zander eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher die Innungen der Bäcker, Schuhmacher, Tischler, Schmiede, Ziegelbrenner, Stellmacher, Maler und Schlosser durch zahlreiche Delegierte vertreten waren. Der Vorsitzende machte Mitteilung von einer an den Ausschuß gelangten Einladung zur Beheiligung an dem am 14., 15. und 16. Juni ds. J. in Berlin stattfindenden Innungstage, der diesbezügliche Anlauf, welcher von sämtlichen Vorständen der Innungsfachverbände, vielen Innungsausschüssen, Innungen und handwerklichen Vereinigungen unterzeichnet war, kam zur Vorlegung, ebenso wurde das Programm der Verhandlungen bekannt gemacht. Beides erhielt die einstimmige Zustimmung und glaubt man sich von dem Innungstage eine größere Förderung des Handwerks speziell des Innungswesens als durch einen Handwerkerkongress im Allgemeinen zu versprechen. Darum wurde die Bestätigung dieses 1. deutschen Innungstages von sämtlichen anwesenden Vertretern beschlossen. Da die einzelnen Innungen außer der Schlofferinnung darauf verzichteten, selbst einen Delegierten der Kosten wegen nach Berlin zu senden, wurde als Vertreter für die dem Ausschuße angehörenden Innungen Herr Ziegelbedermeister Zander und als Stellvertreter Herr Stellmachermeister Säncke zum Delegierten gewählt. Zu den Kosten hat jede Innung 6 Mark beizutragen. Für die stattfindenden Versammlungen wurde sodann der Montag als geeigneter Tag festgesetzt und die Versammlung nach Genehmigung des Protokolls geschlossen.

\* In der gestern Abend im Restaurant zum „Rosensthal“ abgehaltenen Versammlung des Vereins der Konbitor- und Pfefferküchlergehilfen zu Halle a. S. wurde u. a. die Anschaffung einer Vereinskasne beschlossen. Dieselbe soll, in weicher schwerer Seide gehalten, auf der einen Seite in Goldfäden den Namen des Vereins mit dem Halle'schen Stadtwappen, auf der andern Seite das Vereinswappen: ein von einem Wärgelhaltener Bienenkorb, umgeben von zahlreichen Bienen, umrankt von einer Girlande aus Weizenähren und Kornblumen — führen. Die Fahne wird der renommierten Fahnenfabrik von J. A. Nettel in Leipzig in Auftrag gegeben werden und soll Anfangs August d. J. in einem noch näher zu bestimmenden Lokal geweiht werden. Die Herren Prinzipale haben sich an der Zeichnung in hervorragender Weise betheilig.

\* [Das Berliner Philharmonische Orchester], welches am 19. und 20. Juni hier zwei Concerte giebt, hat folgende Zusammenetzung: 12 I. Geigen, 8 II. Geigen, 6 Bratschen, 6 Celli, 6 Bässe, 3 Fagotten, 3 Oboen, 1 Englisch Horn, 2 Clarinetten, 2 Fagotte, 1 Contrabaß, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Tuba, 1 Harfe, Tympani und Schlag-Instrumente.

\* [Hofjäger.] Vom herrlichen Wetter begünstigt, fand im „Hofjäger“ gestern Abend ein zweites Concert von der Kapelle des 106. Schäß. Inf. Reg. statt und hatte sich wieder ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden. Das Programm war diesmal besonders gut gewählt. Von vorzüglicher Wirkung war das eingeleitete Trompetensolo aus dem „Trompeter von Säckingen“ dadurch, daß der Solist in einer ziemlichen Entfernung sein Solo ausführte. Wir sind der Ueberzeugung, daß sich die Concerte immer mehr der Gunst des Publikums er-

freuen werden, zumal da der „Hofjäger“ auch einen wirklich sehr angenehmen Aufenthalt bietet.

\* [Hofjäger.] Wie aus dem Inzeratentheile ersichtlich, werden die „Wiener Antiquitäten und Künstler“ unter Direction des Herrn Mosso am nächsten Sonntag eine Gala-Vorstellung veranstalten. Derselben wird am Sonnabend eine Probe-Vorstellung vorausgehen, zu welcher nur ein eingeladenes Publikum Zutritt haben wird. Nach den Berichten der auswärtigen Presse über diese eigenartige Künstlergesellschaft, man ihren Vorstellungen mit gespanntem Interesse entgegensehen. — Am nächsten Montag werden vier Schüler des Kölner Konservatoriums ein Concert veranstalten. Die noch sehr jugendlichen Künstler, von denen der Pianist bereits in seinem 13. Lebensjahre von Sr. Maj. dem König der Belgier mit der Preismedaille ausgezeichnet wurde, sollen sich durch ihr Zusammenspiel und durch ihren acht künstlerischen Vortrag derartig hervorhoben, daß ihre Leistungen überall mit großem Beifall aufgenommen worden sind. Unser kunstsinnes Publikum wird unzweifelhaft die jungen Künstler durch recht zahlreichen Besuch erfreuen.

\* [Zu viel Licht] konnten heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr die Anwohner und Passanten der oberen Königsstraße ausruhen, da die Gasflammen mit den hellen Sonnenstrahlen sich in einen Wettkampf eingelassen hatten, wobei sie sich lebendiger sehr in „Schatten“ gestellt wurden.

\* In Trotha fand gestern unter Assistenz eines Eichmeisters eine polizeiliche Revision der Maße, Gewichte und Waagen statt. Bei verschiedenen Gewerbetreibenden wurden unrichtige Gewichte u. i. w. vorgefunden und haben dieselben neben dem Verluste der Gewichte auch noch Strafe zu erleiden.

\* [Unglücksfälle.] Auf einem Neubau in der Krausenstraße hieselbst verunglückte gestern Nachmittag der Arbeiter Puppe von hier dadurch, daß er mit einer schweren Steinlast auf dem Rücken beim Betreten des Gerüstes in der Höhe des ersten Stockes stolperte und zu Falle kam. Glücklicherweise kam er an der Mauerwand zu liegen und hat es diesem Umstande zu verdanken, daß er nur leichtere Verletzungen des rechten Beines erlitt, die allerdings ärztliche Hilfe erforderten. — Der Zimmermann Kühme aus Naumburg bei Verlegung hatte gestern Nachmittag das Unglück, auf dem Neubau des Gutbesizers Hiller in Naumburg sich durch einen Artzweig eine nicht unbedeutende Verletzung der linken Hand zuzuziehen, so daß er sich nach der hiesigen Klinik begeben mußte. — Der Müller Schaffernicht aus dem benachbarten Dammendorf geriet gestern mit der linken Hand in das Getriebe der Mahlmühle, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog, die ihn nöthigten, die Hilfe der hiesigen Klinik in Anspruch zu nehmen. — Der bei dem hiesigen Bahnhofsgebäude beschäftigte Arbeiter Kallener erkrankte gestern Nachmittag bei der Arbeit plötzlich unter bedenklichen Symptomen. Man fand es gerathen, den Mann mittelst Geheirztes nach der nahen Klinik zu befördern, wo insofern nur der auf den Transport bereits erfolgte Tod konstatirt werden konnte. Ebenfalls hat ein Nischlag den letzten herbeigeführt. Die Leiche wurde nach dem pathologischen Institut gebracht.

\* Wiederholt schon kam der Arbeiter Heinrich St. von hier auf Grund des § 263 d. Str.-G. B. mit dem Strafverurtheil in Konflikt und auch jetzt wieder hat er ein Betrugsschicksal ausgeführt, das keineswegs lüden dürfte; glücklicherweise ist dabei das Opfer nur ein wenig Mark. St. machte es sich zur Aufgabe, seinen und seiner Familie Unterhalt durch keine Geschäfte, wie An- und Verkauf von Flaschen, Säcken etc. zu verschaffen, da er andererseits mit der Arbeit nicht gern etwas zu thun hat. Wie bei jedem Geschäft, so war es auch bei dem St.igen, er mußte erst was rein fließen oder etwas erzielen konnte, jedoch nur zu sehr fehlte es ihm an jedem Betriebskapital und wenn es auch nur einige Mark waren und da er zur Beschaffung der nöthigen Mittel unregelmäßige Maßregeln wählte, so blieb dafür schließlich auch die Strafe nicht aus. Im vorliegenden Falle hatte St. wieder ein Geschäft mit alten Säcken in Aussicht, was aber, wie immer, mittellos und mußte deshalb wieder eine kleine Anleihe von 450 Mk. zum Ankauf der Säcke erheben. Ohne Weiteres bekam er natürlich nirgend Geld, und so überreichte er einem hiesigen Kaufmann eine alte Spindel, worfür er das Gewünschte erhielt. Der Umstand, daß die Uhr momentan nicht ging, wurde von St. darauf zurückgeführt, daß er dieselbe auszuheben verzeihen habe und da auch der neue Besitzer der Uhr einen Schlüssel nicht gleich zur Hand hatte, St. dieselbe auch schon an dem Tage gegen Milderzahlung des Darlehns wieder holen wollte, so wurde die Uhr ohne Argwohn auf die Seite gelegt. Der Darleiher wartete nunmehr Tag um Tag vergeblich auf St. und mit diesem auf sein Geld, und schritt endlich zur näheren Besichtigung der Uhr, die ein ganz unerwartetes und überraschendes Resultat aufwies, denn die Uhr war ganz ohne — Wert! Bei Entdeckung dieses Umstandes war man natürlich sprachlos, mußte aber dann unwillkürlich ob der Raffiniertheit des St. lachen.

\* [Polizeinachtichten.] Kürzlich kam man hier einem Verheißungsvollen auf die Spur, der gestern in der Person des am 7. Februar 1838 in Leipzig geborenen Kaufmanns Richard Löhr durch den Kriminalbeamten Herrn Gorn verhaftet wurde. L. hatte hier einen Wechsel über 900 Francs in Zahlung gegeben, der von ihm acceptirt und dessen Aussteller, ein Marceller Bankhaus, dessen Stempel auch beigebracht, nach Abnahme eines hiesigen Bankhauses, nicht existierte, weshalb Ermüdungen in Marcella eingeleitet wurden, die die beregte Vermuthung bestätigten. Der Fälscher hatte den Vornamen des Marceller Banquiers als Zunamen untergeschrieben und unter-



stempelt und umgekehrt, wodurch man schon jetzt auf die Fälschung kam, fällig war das Papier erst am 1. Aug. er. Bei seiner Verfertigung hatte L. noch zwei ganz gleiche Fälschungen bei sich und weiter gefandt er dem Krim-Kommissarius Herrn Grohe, daß er noch ein viertes Exemplar hier an einen Pierbändler gegen 200 M. und schließlich einen fünften Wechsel über 3000 Francs an einen hiesigen Fuhrwerksbesitzer gegen 1000 M. Lombardiert habe. Die Wechsel hat er alle ge- und unterschrieben, auch unterzeichnet, den Stempel ließ er sich in Leipzig fertigen, will ihn aber weggeworfen haben. Angeblich wollte er die Wechsel vor ihrem Verfalltage alle wieder einlösen, jedenfalls hätte er aber erst wieder Andere betrogen müssen, da er sonst mittellos ist. L. hat ein abenteuerliches Leben hinter sich, sein Aufenthaltort war hier seit dem 18. Jahre meist Frankreich und Monaco und seit die Spielhöfe von Monte-Carlo, wo er unter Berücksichtigung einer mathematischen Berechnung schließlich mal gewinnen zu müssen glaubte. Er scheint dem Spiel viel Geld geopfert zu haben, das er aber wahrlich nie immer auf betrügerische Weise erlangte, denn er ist bereits wegen Betrugs mit 3 Monaten bis 3 Jahren im Ganzen angeblich 5 Mal, vorbestraft. Zuletzt wohnte er in Gieschichten mit Frau und Kind, hielt sich aber viel in einem hiesigen Delikatessgeschäft auf und dort traf man ihn wieder, als seine Verhaftung erfolgte.

\* [Strafammer-Sitzung vom 4. Juni.] Der wegen Diebstahls, strafbaren Eigenmordes und Hausfriedensbruchs vorbestrafter Arbeiter Alfred Wandermann hier war der qualifizierten Körperverletzung beschuldigt. Am 26. März prügelte Wandermann seine Zuhälterin Schärer auf hiesigen Kopplatz. Der Fleischermeister Kneip aus Volkmarndorf befand sich unter der um diese Gruppe sich sammelnden Menschenmenge und drückte seinen Unwillen über jenes Benehmen aus. Wandermann fiel mit mehreren unbekannt gebliebenen Genossen über Kneip her und erhielt derselbe von seinen Angreifern zunächst einen Messerschlag hinter das linke Ohr, fiel zu Boden und wurde noch weiter gequälten. Wandermann schlug mit einem Stocke. Ein Messerschlag hatte Kneips Kleidung im Kreuz zerrissen. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend wurde Wandermann zu 6 Monaten Gefängnisstrafe verurteilt.

Die bereits zwei Mal wegen Diebstahls bestrafte unverheiratete Marie Bertha Antonie Hennesdorf in Halle, seit Dezember v. Js. obdachlos, nächste von Ende Januar bis 4. Februar d. Js. im Wenteischen Neubau in der Uferstraße. Während der Nachtzeit liegen die dort beschäftigten Maurer ihre Arbeitsröcke zurück, der eine auch Handmüßchen und ein Paar Strümpfe. Ein Maurer hatte seine Sachen in der schlieflosen Souveränität verwahrt, während die anderen offen lagen. Zu der Nacht zum 3. Februar eignete sich nun die Hennesdorfer sämtliche Sachen an. Den Verlust des Souveräns öffnete sie durch Abreißen der Krampe. Das Gericht verurteilte die H. zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahr Ehrenverlust, während seitens der Staatsanwaltschaft 2 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Ehrenverlust beantragt waren. Der Vätergesele Karl Friedrich Klee aus Lodau wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnisstrafe verurteilt.

Noch kam ein interessanter Fall zur Verhandlung, der den früheren Versicherungsinpektor Gust. Fern. Manhardt, gen. Lauer, aus Sondershausen betraf, dessen hier erfolgte Verhaftung i. Z. die hiesigen Blätter meldeten. Der Angeklagte, 29 Jahre alt, wird aus Unterjochungsbahn, in der er seit 13. April befindlich, vorgeführt und lautete die gegen ihn erhobene Anklage auf Betrug, Unterjochung, sowie Umgehung des Adelsprivilegs. Im März tauchte p. Manhardt hier auf und zwar unter dem volltönenden Namen „Curt von Nassau“ — wußte sich beim Kaufmann Schubert unter dieser falschen Adresse eine Wohnung zu verschaffen und den Vermieter zum Kreditoren zu bewegen, wodurch er denselben um 36 M. schädigte. Nächsteim erzwungene er beim Kaufmann Waudywig einige seine Anzüge im Betrage von 218 M., beim Hutmachermeister Müller einen James seinen Hut zum Werthe von 12 M. und zur Komplettierung seiner Garderobe beim Kaufmann Weddy-Pöndke seine Oberhemden und sonstige Kleidungsstücke im Betrage von 63 M., was alles er unter Angabe des Namens „Curt von Nassau“, und daß er Mitunterzeichner, sein Vater aber höherer Regierungsbeamter sei, auf Kredit erlangte. Glanzvoll ausgestattet, spazierte der Indulgentier ins Restaurant zur Forelle, doßte eine Beche von 5,45 M. reisend, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche zu haben, um welchen Betrag der Kellerer Martin geschädigt worden. Die Unterjochung hat er in Nordhausen verübt, indem er bei einem Käscheimermeister einen Belz, 80 M. werth, angeblich auf 14 Tage entlich, denselben aber alsbald für 21 M. verpänderte. Dem Polizeiger. Hübler und Polizeikommissar Grohe gegenüber geriet er sich bei seiner Verhaftung am 13. April auch noch als „Curt von Nassau“, was alles er heute eingekandt, nur anfänglich seine Verbeugung in Abrede stellend. Energisches Verhör seitens der Königl. Staatsanwaltschaft förderte bezüglich dieses Punktes noch aus dem Angeklagten das Zugeständnis zu Tage, daß er einmal wegen Unterjochung bestraft worden sei; da er jedoch vermuthlich noch weitere Verbeugungen erlitten zu haben verächtlich ist, auch die betragenen Geschäftsteile als Zeugen darüber zu vernehmen für nichtig befunden wurde, ob die Angaben des Angeklagten bezüglich seiner falschen Vorpiegelungen vollständig und wahrheitsgemäß, so beantragte die Staatsanwaltschaft behufs Ermittlung seiner Vorstrafen und zur Zeugenvernehmung, die Verhandlung zu vertragen, was auch der Gerichtshof beschloß. Bis zum neuen Termin, noch nicht

festgelegt, mußte „Curt von Nassau“ — wie p. Manhardt nach einem seiner Freunde dieses Namens, einem angeblich sehr feinen Offizier und Inhaber hoher Orden, den er in Leipzig getroffen haben will, sich unbedingt genannt, in die Unterjochungsbahn zurück. Nothlage hatte er als Entschuldigungsgrund seiner Vergehen angegeben.

### Aus dem Leserkreise.

\* Die Kirchenstaatsfrage ist gewiß eine zu manchen Bedenken Anlaß gebende, und die von Herrn G. in Nr. 128 gedruckte Beschwerte reißt sich an zahlreich früher erhobene an; man wird ihr eine gewisse Berechtigung zugeben müssen. Es ist ein Mißstand, daß die soziale Ungleichheit der Stände sich auch auf die Kirche überträgt, und daß der Schen erweist wird, nur die Vermögenden seien dort heimathsberechtigt. Es sei aber gestattet, auf einige Punkte hinzuweisen, welche sich der von Vielen erwünschten Aufhebung der referirten Pläze als Hindernisse entgegenstellen. Einmal erwächst den Kirchenlassen aus den Kirchenplätzen ein nicht unerheblicher Theil der Einnahmen auf welche dieselben zu verzichten nicht in der Lage sind; die meisten Kirchen der Stadt laboriren fortgesetzt an finanziellen Schwierigkeiten, denn die Bejohlung der Geistlichen und Kirchenbeamten, die Instandhaltung der kirchlichen Gebäude, die Bekreitung der laufenden Ausgaben sehr die vorhandenen Mittel meist auf. Die Kirchensteuer hat damit nichts zu thun, da sie ausschließlich zu den selbstbestimmten Zwecken (Aufhebung der Stolzgebühren Vermehrung selbstergiebriger Kräfte etc.) verwendet wird, und die Meinung ist irrig, als ob in der Kirchensteuer alle anderen kirchlichen Leistungen und Gaben eingeschlossen seien! Sollen also die Kirchenlassen nicht bankrott werden, so können sie die Einnahmen aus der Vermietung der Kirchplätze nicht entbehren. Befamtlisch schwebt noch die Frage als unentschieden, ob die städtischen Behörden zur Tragung der Vaulasten an den Kirchen mit verpflichtet sind; fielen diese Lasten auch den Kirchenlassen, so ist gar nicht abzusehen, wie dieselben ihre notwendigen Ausgaben bestreiten sollen. Sodann wird wohl nicht verkannt werden können, daß der Wunsch, einen festen Sitz in der Kirche zu haben, auch seine Berechtigung hat; in manchen Familien ist solch ein Kirchensitz schon seit Generationen erblich, und es hat doch etwas für sich, wenn Gemeinheitsglieder einen Platz in der Kirche festhalten, auf dem schon Eltern und Großeltern gesessen haben, von dem sie wissen, daß er ionntäglich für sie zugänglich ist. Es ist ein nicht zu unterschätzender Reiz kirchlicher Ordnung, wenn gewisse Sitze traditionell zu Familienlizen in der Kirche werden. Um aber dem berechtigten Verlangen nach einem freien Sitz in der Kirche gerecht zu werden, sollte mehr, als es wohl üblich ist, unvermietete Sitze angedruckt werden, jedoch wenigstens ein erheblicher Bruchteil derselben allgemein zugänglich wäre, und es sollten solche Anhaber, welche nicht unmittelbar nach der Liturgie erscheinen, also unpünktlich sind, für diesen Gottesdienst keinen Anspruch auf ihren gemieteten Platz erheben dürfen. Dann würden die nicht unbegründeten Klagen weniger gehört werden, bis es einmal, wenn die Kirchen durch Vermächtigungen und andere günstige Verhältnisse besser und würdiger ausgestattet sind, als jetzt, möglich sein wird, das Vermieteten von Kirchplätzen ganz aufzugeben. N.

### Provinz und Nachbarstaaten.

\* Nordhausen. Eine Gelbbrief-Unterjochung beim hiesigen Kaiserlichen Postamt macht geringes Aufsehen. Der 39 Jahre alte Wehrliche Albert Fiegler, welcher vor ungefähr einem halben Jahre von Frankfurt a. M. hierher verlegt wurde und in der Gelbbriefabtheile am hiesigen Hauptpostamt beschäftigt war, hatte vom Sonntag zum Montag Nachtsdienste und Montag Nachtag. Gestern früh erschien er nicht im Dienst, gleichseitig wurde aber eine Gefangenend. von einem hiesigen Geschäftsmanne in Folge von 2000 Mark, welche schon Tags vorher erwarret worden war, reklamirt. Sofort angeforderte Nachforschungen ergaben, daß Fiegler seit Montag Mittag verschwunden ist und mit ihm außer dem vorewähnten Gelbbriefe noch einige andere von nicht unerheblichen Werthe. Der Gesamtbetrag der bis jetzt ermittelten unterjochungen Gelbbriefe soll sich auf ca. 16000 Mark belaufen. Von Seiten der Ober-Postdirektion in Erfurt, welche zur Untersuchung des Falles einen Kommissar nach hier entsandt hat, ist auf die Erreichung des Fiegler und die Wiedererlangung des unterjochten Geldes eine Befehlshung von 750 Mark ausgesiebt. Die hiesigen Postämter sind in Folge der Abhängen und hat zur Auffindung des Durdrenners alle möglichen Maßnahmen ergriffen. \* Wittenberg. Am Dienstag Mittag hat sich ein sehr bekannter Landrichter, gegen den die Behörden gleichwohl völlig machtlos sind, den Spatz gemacht, den um 1 Uhr 5 Minuten von Salze-Leipzig hier entfallenden Zug kurz vor Wittenberg zum Stehen zu bringen. Der Zug hatte Prata, das letzte Dorf, passiert, als ein kurzes aber juchbar schweres Unwetter mit Hagelschlag und heftigen, stürmischer aufstrebendem Sturm losbrach. Gleich darauf hörten die schon durch das Wetter erschrockenen Passagiere zu ihrem Entsetzen (es war kurz vor der großen Elbbrücke), daß die Dampfmaschine in kurzen Zuckern erlitt, und der Zug hielt auf der Hütchenbrücke zwischen Prata und der Elbbrücke still. Trotz des fürchterlichen Wetters wurden sofort alle Coupees aufgerufen, die Schaffner fragten den Zug ab, aber Niemand wollte die schlief herabhängende Nothleine gezogen haben. Da verzweifelt sich der Lokomotivführer selbst, auf's Neue kam ein Sturmloch, riß und zante die Nothleine und sankte dann, als er auf diese Weise die Nothleine wieder erlösen gemacht und so das Räthsel gelöst hatte, über die Nothleine davon. \* Sachwitz. Das Messer scharf ist jetzt nicht mehr. Steine erzielen schon mehr, wie der fürderliche Fall in Leopoldshall beweisen; aber das Alles ist untern Kaufboden noch nicht genug. Montag Abend hat man auf zwei Polizisten getroffen, Gotti sei Dank! ohne zu treffen. Einige der abenteuerlichsten Wunden hat in Folge dessen die Polizei unter ihre besondere Obhut genommen. \* Roswig, 2. Juni. Vor ungefähr anderthalb Jahren wurde der hiesigen Centraltraktantenamt ein gewisser Freize, der die katholische Kirche in Wernburg ausgearbeitet hat und dafür mit 6 Jahren Zuchthaus bestraft ist, übergeben. Freize hat nun, obwohl die Gefangenens fortwährend beobachtet werden und in der Woche gar keine, Sonntags nur sehr wenige Stunden Zeit zu sehr beschränkter Verfügung haben, heimlich

ein Kunstwerk in seiner Gefangenenschaft hergestellt, das einen Beweis von ganz bedeutender Arbeitskraft und Geschicklichkeit giebt. Er hat aus Abfällen von hartem Buchenholze 19 laubere keine Streden von 4 Cm. Länge und 1 1/2 Cm. Breite, an den Enden ausgesagt geschnitten, jedes Brett mit einem Eisenankeranker und einem langen, vierseitigen Loch versehen und daran die Bretchen zu einem festgefügen zerlichen Kranz von 18 Cm. Durchmesser vereinigt, der eine große Nützlichkeit mit einem Dornenkronen hat, und an dem man bei der sorgfältigsten Besichtigung nicht sehen kann, wo er angefangen oder zusammengeleitet ist. St. M.

\* Greiz, 3. Juni. Gestern kam ein nicht ganz nützlicher Töpferneißel aus Eßter zur Wade und meldete, ein goldenes Hümmerrück übergehend, er habe dasselbe dem Anführerchen irgendwo in der Stadt oder auf dem Lande, wahrscheinlich irrtümlicherweise empfangen. Der ehrlöse Wanderfische wurde der hiesigen Polizei zur weiteren Vernehmung übergeben und ist heute Morgen abgereist, das kleine Goldstück aber ist auf dem Rathhause für den sich legitimirenden Eigenthümer deponirt.

### Handel und Verkehr.

\* Vergleich-Wärfische 5 v. Ct. Prioritäten IX. Serie. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Coursverlust von circa 2 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Etage 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Rfr. pro 100 Mark.

### Telegraphische Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 4. Juni. Heute Vormittag 10 1/2 Uhr fand die Begrüßung des Grenadier-Regiments „Kronprinz“ (1. ostpreussisches) Nr. 1 durch den Kronprinzen auf dem Herzogsader Platz, wobei Sr. k. u. l. Hoheit die von dem Regiments-Kommandeur, Major von Gborski, an ihn gerichtete Ansprache mit lauter, kräftiger Stimme erwiderte. Sodann fand ein Vorbeimarsch des Regiments statt. Nach demselben wurden die Kriegerevone, welche dem Regiment geradeüber Aufstellung genommen hatten, besichtigt; der Kronprinz richtete bei dem Abreiten der Front an verschiedene Krieger huldvolle Worte. — Um 12 Uhr fand bei dem herrlichsten Wetter die Parade der Garnison auf dem großen Exerzierplatz bei Deban statt. Eine unaufsehbare Menschenmenge in Equipagen, zu Pferde und zu Fuß hatte sich zu diesem glänzenden militärischen Schauspiel eingefunden und begrüßte den Kronprinzen, welcher präzis 12 Uhr mit dem Prinzen Wilhelm und gefolgt von einer glänzenden Suite auf dem Paradeplatze erschien, mit enthusiastischen Hochrufen. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt; in dem ersten standen die Infanterie und Fußartillerie, in dem zweiten das ostpreussische Kürassier-Regiment, die Feld-Artillerie und der Train. Bei dem Hervorhaben Sr. k. u. l. Hoheit ließ der neu ernannte kommandirende General des ersten Armeekorps, Generalleutnant von Alstift, die Truppen salutiren. Der Kronprinz ritt die Front beider Treffen ab, worauf ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen erfolgte. — Nach Beendigung der Parade begab sich der Kronprinz nach dem Landeshaufe, wo die Vorstellung der Mitglieder des Provinziallandtages stattfand. Nach der Begrüßung durch die Vorjitzenden des Provinziallandtages, Grafen Dohna-Schlobien und Oberbürgermeister Selke, Landrath von Hüllesien und Landesdirektor von Gramatzki, unterzeichneten der Kronprinz und Prinz Wilhelm im Archiv des Landeshauses eine Urkunde über diesen Besuch. Sodann machte der Oberbürgermeister Selke Mittheilung über eine Stiftung von 6500 Mark, welche von der Provinz, der Stadt Königsberg und den Kreisen als eine Unterstützungssasse für das Grenadier-Regiment Kronprinz bestimmt ist. Sr. k. u. l. Hoheit der Kronprinz sprach hierfür seinen lebhaften Dank aus. Nachdem im Landeshaufe ein Frühstück eingenommen war, erfolgte der Besuch der Universität. An dem Eingange der Universität wurde der Kronprinz von dem Professor, Professor v. d. Goltz, den vier Dokanen und Studenten empfangen und in die Aula geleitet, wo die Begrüßung durch den Prorektor erfolgte. Der Kronprinz dankte mit den besten Wünschen für die „Alberina“. Hierauf folgte die Vorstellung aller Universitätslehrer, an welche huldvolle Worte gerichtet wurden. — Am 31. Ubr wurde die internationale Ausstellung in der Flora besucht. Der Kronprinz befandte das lebhafteste Interesse für die Ausstellung und sprach den Komiteemitgliedern seine volle Befriedigung über das Gesehene aus. Kissingen, 4. Juni. Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist in Begleitung des Grafen Wilhelm Bismarck heute Abend 7 1/2 Uhr hier eingetroffen.

Mom, 4. Juni. Die technische Kommission der Sanitätskonferenz genehmigte einstimmig die von der Subkommission für Fahrzeuge und Karawannen, welche vom rothen Meere kommen, vorgeschlagenen sanitären Maßnahmen.

Paris, 4. Juni. Die Generalversammlung der Aktionäre der Suezkanalgesellschaft genehmigte einstimmig den Rechenschaftsbericht pro 1884 und ertheilte ihre Zustimmung zu Vertheilung einer Dividende von 62,25 Francs, sowie zur Aufnahme einer Anleihe von 100 Millionen behufs Verkreiterung des Kanals. Der Antrag des Verwaltungsrathes, sieben englische Administratoren zu ernennen, wurde mit großer Majorität angenommen.

Paris, 4. Juni. Deputirtenkammer. Bei der weiteren Verathung des Berichts der Kommission über den Antrag, das Kabinett Ferry in den Anlageland zu verlegen, nahm die Kammer nach lebhafter Debatte, welche zahlreiche Ordnungsrufe zur Folge hatte, die Anträge der Kommission mit 322 gegen 153 Stimmen an und legte somit den Antrag, das Kabinett Ferry in den Anlageland zu verlegen, ab.

Paris, 4. Juni. Die Suezkanal-Kommission wird Montag zu einer Plenarsitzung zusammenzutreten, um den Entwurf der Subkommission in Verathung zu nehmen. Von Artikel 10 (Schiffahrtspolizei) sind sowohl von französischer wie von englischer Seite neue Anträge zu gewärtigen.





## Auction.

Sonnabend den 6. ds. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 zwangsweise gegen Barzahlung:  
1 geschmittenen eigenen Schreibstisch,  
1 Plüschgarnitur, 15 Flaschen Spirituosen, 3 Faß Lagerbier, 47 St. versch. Gläser u. 1 Auster Sardellen.  
Müller,  
Gerichts-Vollzieher in Halle a/S.

## Auction.

Sonnabend den 6. Juni 1885  
Vorm. 10 Uhr sollen Geißstraße 42 hier zwangsweise versteigert werden:  
6 Werke Zeichnungsvorlagen für Bildhauer, 20 Pfund Wollgarn, Stückwolle, Häfelgarn, Worde zc. u. versch. Wollfäden.  
Bischoff, Gerichtsvollzieher.

## Raffiabast

empfohlen im Ganzen u. Einzelst. billigst  
Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.

Sonnabend den 6. Juni  
hanssclachene Wurst und Suppe  
bei Carl Schiller, H. Schlam 4.

Geübte Weißnäherinnen,  
welche selbstständig arbeiten können, sucht  
Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.

Ein zuverlässiges Mädchen,  
welches im Kochen erfahren ist,  
wird gesucht  
Brüderstraße 6, 2. Et.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Stubenmädchen, welches im Serviren, Plätten, Frisieren und Waschnähen erfahren ist, wird für auswärts per 1. Juli gesucht von  
Frau Commerzienrath Dehne.

Ein Hausmädchen  
mit guten Zeugnissen, das sich gebiet hat,  
sucht zum 1. Juli oder August  
Frau Pastor Jordan,  
Martinsstift am Drafenhausen.

Köchin - Gesuch.  
Ein in der Küche und dem Hauswesen erfahrenes Mädchen, welches gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet sofortige Stellung  
gr. Märkerstraße Nr. 11, 1 Tr.

Köchin, Stuben-, Haus- und Kinder-  
mädchen erhalten Stellen durch  
Pauline Fiedinger, Leipzigerstr. 6.

1 herrschaftliche Wohnung,  
bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör, mit Gartenhaus u. Gartenbebauung Schimmelstraße 5 —  
bisher vom Herrn Prof. Dr. Genzmer bewohnt — ist zum 1. Oktober, auf Wunsch jedoch auch früher zu vermieten. Näheres Schimmelstraße 6a zu erfragen.

Leipzigerstr. 8788

ist ein geräumiges Verkaufsalon im ersten Stockwerk zu vermieten.

O. Stengel.

Eine Wohnung im Hinterbau, bestehend aus Stube, Kammer u. Küche ist an 2 einzelne Leute für 42 Thlr. zu vermieten  
Schmeestrasse 26.

Eine Parterre-Wohnung mit kleinem Laden ist zum 1. Juli zu vermieten  
Grafenweg 18.

1 H. Wohnung zu 18 Thlr. ist sofort zu vermieten  
Grafenweg 18.

Wohnung für 80 Thlr. zu vermieten  
gr. Schlam 10b.

2 St., 3 K., K. (Hofu.), Preis 80 Thlr., 1. Juli zu vermieten Taubenstraße 2.

Wohnung an ruh. Beute Feldstraße 9a.

Eine fr. möbl. Wohnung für 1 oder 2 Herren sof. oder später billig zu vermieten. Dorotheenstr. 15, III, im Parkbad, Eingang Parkstr. Dal. Mittagsst. 50 u. 60 Pfg.

Anst. Schlafst. offen Unterberg 11.

Anst. Schlafst. Geißstraße 47, II.

Fr. St. a. Schlafst. m. sep. Eg. Wächterstr. 14.

Anst. Schlafst. gr. Ulrichstr. 49, i. Tunnel.

Anständige Schlafstellen Fleißbergasse 28.

1 Wohnung mit 2-3 Stuben, einigen Kammern, Küche u. Zubehör in den neuen Stadtteilen ober den Vorstädten von Halle wird zu Johani gesucht. Nr. unter H. M. in der Exped. d. Bl. erbeten.

## Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Dr. Gustav Nachtigal.

Am 20. April dieses Jahres starb an Bord Sr. Majestät Schiff „Möve“ der deutsche Generalkonsul in Tunis Dr. Gustav Nachtigal. Was er als Mann der Wissenschaft in unermüdlichem Forschungstrieb, in toderachtender Kühnheit für die Erschließung des schwarzen Erdtheils in Gegenden, die noch keines Europäers Fuß betreten hatte, geleistet, ist weit über Deutschlands Grenzen anerkannt und für immer in den Annalen der geographischen Wissenschaft aufgezeichnet was er als deutscher Mann und Patriot im Dienste seines Vaterlandes für dessen Ehre, Macht und Ausbreitung auf verantwortungsvollem Posten in standhafter Selbstverleugnung mit Takt und Geiß, mit Zähigkeit und Entschlossenheit gewirkt, hat ihm ebenso die ehrende Anerkennung seines Kaiserlichen Herrn — deren letzten Beweis er leider nicht mehr erleben sollte — wie die verehrende Achtung und Liebe seines Volkes erworben und seinen Namen allen ins Herz geschrieben, die den Anfang deutscher Kolonialpolitik mit Freude und Stolz begrüßten.

Wir erfüllen nur eine Dankspflicht, wenn wir das Andenken des hochverdienten Forschers und Patrioten nicht bloß im Herzen tragen, sondern auch äußerlich durch ein bleibendes Denkmal ehren.

In dieser Erwägung sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um ihm in Stendal, der Hauptstadt seiner altmärkischen Heimath, das er selbst als seine Vaterstadt bezeichnet hat, wo sein Vater und er selbst auf dem Gymnasium die wissenschaftliche Vorbildung erhalten, wohin auch jetzt noch die Beziehungen seiner Angehörigen reichen, ein

## Denkmal

zu errichten. Sie wenden sich daher an alle, welchen Nachtigal's Andenken theuer ist, mit der ergebenen Bitte, durch Sammlung und Einwendung von Beiträgen diese ihre Gesinnung zu betätigen.

Der mitunterzeichnete Bankier G. Hempfenmacher in Stendal ist zur Annahme derselben bereit.

Am Juni 1885.

Werner Stendal, Bürgermeister, Vorsitzender.  
Prof. Dr. Bastian-Berlin, Veder, Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf.  
von Bismarck-Stendal, Landrath, Dr. Friedel-Stendal, Gymnasial-Direktor.  
Große-Stendal, Buchhändler, Schriftführer.  
Dr. P. Wülfel-Berlin, Dr. Naack-Stendal, Stadtverordneten-Vorsteher.  
G. Hempfenmacher-Stendal, Bankier, Schatzmeister.  
Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, Präsident des deutschen Kolonialvereins.  
Prof. Dr. Kirchhoff-Halle, Gumpius-Stendal, Land-Gerichts-Präsident.  
Dr. Reimager-Samburg.  
Direktor der Seewarte und Präsident der deutschen Polarcommission.  
Dr. Reih, Vorsitzender der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.  
Prof. Dr. Febr. v. Nischhofen-Leipzig, Dr. Rimmers-Gildesheim, Mitglied des Reichstages.  
Febr. v. Schlemig-Berlin.  
Kontre-Admiral und Vorsitzender der Afrkanischen Gesellschaft in Deutschland.  
Hindolf Birchow, Vorsitzender der Anthropologischen Gesellschaft zu Berlin.

## Hofjäger.

Heute Sonnabend den 6. Juni 1885

## Probe-Vorstellung

der Wiener Antispiritisten und Künstler. Direction Herr Mosko, Antispiritist, Bauchredner und Gedankener zu la Cumberland.

Humoristische Erklärung jümmlicher Pöden.

Alles Nähere die Einladungs- resp. Freikarten.

Nur Besitzer dieser Karten haben Zutritt.

Dieselben sind vorher bei Steinbrecher & Jasper, Schöttler & Fischer, Rudo (alter Markt) u. Bühlemann (Königsstraße) zu haben.

Morgen Sonntag Haupt- und Gala-Vorstellung,

verbunden mit Concert.

Die Direction.

Bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale.

## Moritz's Restaurant und Gartenlokal, Harz 48.

Heute Sonnabend grosses Schlachtfest und grosses Militär-Concert

Anfang 8 Uhr.

Morgen Sonntag gr. humoristisches Gesangs-Concert

beliebter Komiker.

Segehbahn frei. Mittagsst. 45 Pfg., pro Woche 3 Mark.

## Restaurant zur „Schützenhalle“, 33. Alter Markt 33.

Heute Sonnabend grosses Schlachtfest.

Früh 9 Uhr Wellfleisch. Abends diverse Wurst und Suppe, wozu meine lieben Gäste und Freunde freundlich einlade  
Adolph Glaw.

NB. ff. Lagerbier von Herrn W. Rauchfuß.

Dampfschiffahrt nach d. Rabeninsel  
Heute Sonntag früh von 8 Uhr sowie täglich  
Nachmittag v. 2 1/2 Uhr ab regelmässige Abfahrten.  
Tour nach Beuchlitz.  
Sonntag früh 7 1/2 Uhr Abfahrt. Rückfahrt 11 1/2 Uhr  
à Person 40 Pf. Clara Schräpler, Unterplan.

Gesucht wird ein freundliches, ruhiges, elegantes Logis pr. 1. Juli, bestehend aus 4-5 Zimmern, Küche und weiteren Zubehö. Preis ganz nach Abkommen. Gültige Offerten unter C. L. 1470 spätestens bis 13. Juni 1885 an Rud. Mosse, Leipzig, erbeten.

Gesucht wird zum 1. October von einer älteren Dame eine angenehme gelegene Wohnung, part. oder I. Etage, von 3 Zimmern, u. Zub. m. Gartenben, in d. Altm., Wettiner-, Händelstr., Mühlweg ob Bernburgerstr. Offerten mit Preisangabe unter B. 1631 an die Exped. d. Bl.

Beamtet sucht z. 1. Juli möbl. Zimm. u. Mittagstisch. Off. R. 17 postl. Dresden.

## Jahresfest

des ersten evang. Männer- und Jünglingsvereins hieselbst  
Sonntag den 7. Juni 1885.

Definitlicher Gottesdienst Nachm. 5 Uhr in der Glauchaischen Kirche. — Definitliche Nachfeier Abends 8 Uhr in dem Saale des Cafe David. Jedermann ist freundlichst dazu eingeladen.

## Bürgerverein

für städtische Interessen.  
Sonnabend den 6. Juni cr.  
keine Sitzung.  
Der Vorstand.

## Die Volkstüche

befindet sich Brunnstraße Nr. 16. Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionierung stets vorrätig sein wird.  
Die Verwaltung der Volkstüche.

## Breker's Berg.

Heute Sonnabend von 7 1/2 Uhr ab gr. Instrumental-Concert verbunden mit humoristischen Vorträgen von unserm beliebten Komiker Herrn Georg Träumer.

## Geese's Restauration.

Heute Sonnabend Schlachtfest.

Auf dem gestrigen Wochenmarkte hat sich beim amtlichen Nachwiegen unserer Butter herausgestellt, daß an einer Anzahl der abgewogenen Stücken ganz geringe Gewichtsmengen fehlten, was lediglich und allein auf Unaufmerksamkeit der mit dem Abwiegen beauftragten Leute zurückzuführen ist. Wir werden Sorge tragen, daß ein solcher Fehler nicht wieder vorkommt. Molkerei Fulda.

## Familien-Nachrichten.

Am Donnerstag Nachmittags 1 1/2 Uhr starb unser Colleague, Herr Wagenfabrikant Franz Kopf. Er war seit 20 Jahren unser treuer thätiger Mitarbeiter und sichert ihm dies unserseits ein ehrenvolles Andenken. Friede seiner Ash!

Halle a/S., den 4. Juni 1885.  
Rudolph Fuhs,  
Wilhelm Rausch.

Verlobt: Bertha Volkland und Otto Schreiber (Neustadt-Magdeburg); Wilhelmine Simon u. Eward Nachemsel (Wabeborn und Dessau); Rosa Ebert und Wilhelm Seifert (Schönheide und Reichenbach i. W.); Alara Otto u. Karl Wötiger (Dresden und Breslau).

Vermählt: Wilhelm Pohlmann und Theresie Friedrich (Magdeburg); Hermann Christianus und Emma Auguste Wötting (Neustadt-Magdeburg); Bernhard Frauenheim und Minna Richter (Magd.); Bernhard Haack und Anna Schindler (Odra).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Hermann Altemann (Wudau); Herrn Hermann Meinau (Neustadt-Magdeburg); Herrn R. Siegelbecker (Grünungen); Herrn Louis Zauber (Leipzig); Herrn Alfred v. Carlowitz-Bartisch (Hannover); Herrn Hermann Krause (Wiflan). Eine Tochter: Herrn von Einfiel (Dresden); Herrn Otto Rammann (Nordhausen); Herrn Fritz Haarmann (Magdeburg); Herrn Adolf Ramald (Wudau); Herrn Bernhard Reichel (Weichenbrand); Herrn Theodor Larjen (Magd.); Herrn A. Deum (Leipzig).

Gestorben: Bahnarzt Ferdinand Krüger (Eisenburg); Herrn F. Wolde S. Albrecht (Türan); Herr Gottlieb Reusch (Schortem); Frau Friederike Reuschold (Cöthen); Frau Theresie Niemyer geb. Deparatke (Weichenfels); Kaufmann Herrn. Düberradt (Ghemnitz); Getreidehändler Karl Schneider (Wursen); Herr R. Dammhahn's (E. Karl (Leipzig)).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundell in Halle. — Blö'sche Buchdruckerei (R. Rietzschmann) in Halle.